

um den Erzbischof von Trier, der auf dem stattlichen Schlosse Stolzenfels thront, zu besuchen. Mit hohen Ehren empfängt dieser Kirchenfürst den königlichen Gast.

Ihm folgte König Wenzels Bruder

Sigismund (1410—1437).

Er verkaufte 1415 aus Geldverlegenheit die Mark Brandenburg an Friedrich v. Hohenzollern, den Stammvater des jetzigen deutschen Kaiserhauses.

Durch Güte und Milde suchte Friedrich den Abel Brandenburgs für sich zu gewinnen. Doch dadurch erntete er nur Spott und Hohn. Da stellte er mit Strenge durch Eroberung vieler Burgen im Lande Gehorsam, Recht und Ordnung her. Unser Bild zeigt uns, wie besiegte Ritter dem thatkräftigen Markgrafen sich unterwerfen.

Kurfürst gab Sigismund 1422 an den Markgrafen von Meißen, Friedrich den Streitbaren. Beide Belehnungen sind für die spätere Zeit sehr wichtig.

Vor allem strebte dieser Kaiser darnach, der Kirche, in welcher sich mehrere Päpste feindlich gegenüberstanden und welche durch Irrlehren und arge Sittenverderbnis der Geistlichkeit tief gesunken war, den Frieden zu verschaffen. Er berief deshalb eine allgemeine Kirchenversammlung nach Kostniz am Bodensee. (1414—1418).

Immer lauter forderten rechtschaffene Männer „eine durchgreifende Verbesserung der Kirche an Haupt und Gliedern.“ So hatten bereits Peter Walbus, ein Kaufmann in Lyon (1170) und Johann Wiclef, Professor zu Oxford in England (1324) nicht ohne Erfolg gegen die päpstlichen Irrlehren gepredigt. Jetzt war es Johann Huß, Professor an der Universität Prag, welcher, gestützt auf biblische Gründe, gegen das Fasten, den Ablass, die Ohrenbeichte, die Heiligenverehrung und gegen die Vorentscheidung des Kurses eiferte. Der Papst Johann XXIII. belegte ihn mit dem Bann. Bald darauf wurde Huß auf die Kirchenversammlung nach Kostniz gerufen. Obwohl er mit einem kaiserlichen Geleitsbrief versehen, warf man den unerschrockenen Zeugen der Wahrheit in ein dumpfes Gefängnis, und als er sich zum Widerruf nicht bewegen ließ, verurteilte man ihn zum Flammentode.

Glückliche Kirchenfürsten nahmen dem Verurtheilten die priesterliche Kleidung ab, setzten eine papierne Krone, die mit Teufeln bemalt war, auf sein Haupt und riefen: „Wir übergeben deine Seele dem Teufel!“ Huß aber betete ruhig und würdevoll: „Ich empfehle sie in deine Hände, Jesu Christe, der du sie erlöset hast.“ Am nächsten Morgen führte man ihn auf den Scheiterhaufen. Hoch empor loderten die Flammen und mit dem Ausruf: „Jesu Christe, Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich meiner!“ gab der standhafte Zeuge der Wahrheit seinen Geist auf.

Ganz Böhmen war tief entrüstet bei der Nachricht vom Tode des Huß. Ihm zu Ehren nannten sich seine Anhänger Hussiten. Sie waren getheilt in die Taboriten, die einen völligen Umsturz des Papstthums und in die Calixtiner, welche Lehrenfreiheit und den Laienkelch forderten. Als Sigismund nach Wenzels Tode König von Böhmen wurde, begann der blutige Hussitenkrieg (1420—1436). Ziska und Procopius standen an der Spitze der Hussiten.

Unser Bild zeigt jenen unerschrockenen, todesmuthigen Hussitenanführer Ziska, der, obwohl fast erblindet, seine wuthentbraunten Schaaren, die mit den verschiedenartigsten Waffen ausgerüstet sind, in blutige, aber siegreiche Schlachten führt.

Viele Reichsheere wurden von den Hussiten geschlagen, Böhmen und die angrenzenden Länder furchtbar verheert. Nach jahrelangen Kämpfen wurden die Hussiten endlich bei Böhmisches-Brod (1434) besiegt. Von ihnen stammen die mährischen Brüder ab.

Mit dem Tode Sigismunds erlischt das luxemburgische Geschlecht, und das österreichische Haus nimmt fortan den Kaiserthron ein.

Zur Regierung gelangte

Albrecht II. von Oesterreich (1437—1439).

Leider starb dieser thatkräftige Habsburger, dessen mannhafte Auftreten zu den besten Hoffnungen berechtigte, nach 20monatlicher Regierung.

Ihm folgte sein habgüchtiger und unentschlossener Vetter

Friedrich III. (1440—1493).

Ohnmächtig war dieser Fürst gegen die äußern Feinde des Reiches wie gegen die innern Fehden. Nach langem Zögern erst kam ein Heer zusammen, welches, vereint mit den Ungarn, siegreich die Türken, welche 1453 Konstantinopel erobert und den Halbmond auch im Abendlande aufpflanzen wollten, bekämpfte. Wie groß die Willkür im Innern des Reiches war, zeigen uns die Kämpfe der Fürsten untereinander und die blutigen Fehden des Adels gegen die emporstrebenden Städte.

Kurfürst Friedrich der Sanftmüthige von Sachsen führte einen fünfjährigen Krieg gegen seinen eigenen Bruder Wilhelm den Tapferen (1446—1451).

Kunz von Kaufungen hatte seinem Landesherrn, Friedrich dem Sanftmüthigen, im Kampfe treu beigestanden und dafür Güter erhalten. Diese sollte er nach Wiedererlangung seiner eigenen Besitzungen in Thüringen zurückgeben. Da Kunz dies nicht thun wollte, wurde er des Landes verwiesen. Er sammelte

einige Ritter um sich, erstieg mit ihnen in der Nacht vom 7. zum 8. Juli 1455 das Schloß zu Altenburg und taubte die beiden Söhne Friedrichs des Sanftmüthigen, Ernst und Albert. Kunz floh mit Albert Böhmens Grenze zu, und seine Genossen suchten mit Ernst auf einem andern Wege zu entkommen. Unser Bild zeigt uns, wie Kunz vom Kohlenbrenner George Schmidt gefangen genommen wird. Diesem hat sich Albert, als ihm Kunz gestattete, einige Beeren im Walde zu suchen, entdeckt. Schmidt schwang seinen mächtigen Schürbaum gegen den im Gefräuch hängen gebliebenen Ritter, und mit Hülfe der herbeigeeilten Köhler wurde er gefangen und bald darauf in Freiberg enthauptet. Die Ritter, welche den Prinzen Ernst entführten, ergaben sich freiwillig und wurden begnadigt.

Nicht minder blutig als der Bruderkrieg waren die Kämpfe, welche Markgraf Ludwig von Brandenburg gegen Nürnberg und Graf Ulrich von Württemberg gegen Göttingen führten.

Einer der mächtigsten Fürsten in damaliger Zeit war Karl der Kühne. Er beherrschte das blühende Burgund, stand an der Spitze eines geübten, auserlesenen Heeres und suchte vor allem die Königskrone zu erlangen. Friedrich III. jedoch ging auf die Erfüllung dieses Wunsches nicht ein.

Der ehrgeizige, ländergierige Karl suchte durch Eroberungen sein Land zu vergrößern. So kämpfte er bei Grandson und Murten 1476 gegen die Schweizer, welche den siegesgewissen und stolzen Fürsten jedoch völlig schlugen.

„In der Schlacht bei Murten wurde der See vom Blute roth; fünfzehntausend seines Kriegsvolks wurden ihm erschlagen. Karl selbst mußte mit dreitausend Reitern fliehen; nur mit dreißig kam er, todtentleib und schweigend, an den Genfersee.“

Um seine Macht wieder herzustellen wagte der fast verzweifelte Fürst 1477 die Schlacht bei Nancy. Hier wurde seinen Kämpfen ein Ziel gesetzt; denn in dem blutigen Morden fand er seinen Tod. Karls einzige Tochter, Maria, vermählte sich später mit Kaiser Maximilian.

Noch zu Friedrichs Lebzeiten, welcher vom Ungarnkönig Matthias Corvinus aus Wien vertrieben und bis zu dessen Tode 1490 „im Reiche“ leben mußte, wählte man seinen Sohn

Maximilian (1493—1519)

zum deutschen Könige.

Er war ein ritterlicher Held, thatkräftig und entschlossen, tief gebildet, befeelt von großer Liebe zur Kunst und Wissenschaft und äußerst leutelig.

Die ganze deutsche Nation schaute mit Stolz und kühnen Hoffnungen bei seiner Erwählung zu Frankfurt auf diesen Jüngling.